

## Leben auf kleinem Fuß

**Aus Amerika kommt der Trend zum Wohnen auf wenigen Quadratmetern. Tiny Houses heißen die reduzierten, oft mobilen Eigenheime. Die Bewegung findet immer mehr Anhänger - auch in Deutschland**

Tiny Houses sind etwa 10 bis 55 Quadratmeter groß, haben ursprünglich eine konventionelle Form mit einem Satteldach und sind oftmals auf Rädern montiert. In Zeiten steigender Mieten werden alternative Wohnmodelle immer interessanter. Auf kleinem Raum lebt es sich kostengünstig und zugleich umweltverträglicher.



Klaus Toczek aus Braunfeld in Hessen hat das erste Tiny House in Deutschland gebaut. Der Rentner hat sein 130-Quadratmeter Miethaus gegen ein 20-Quadratmeter Mini-Haus getauscht. Es war eine bewusste Verkleinerung, denn bei seiner schmalen Rente konnte er die Miete für das Haus nicht mehr bezahlen.

„In einem Tiny House zu leben bedeutet für mich persönliche Freiheit. Ich spare Geld für den Unterhalt. Ich verschwende weniger Energie, weniger Wasser und weniger Land.“

Der Architekt Van Bo Le-Mentzel hat ein Haus entworfen, das nur 100 Euro Miete im Monat kostet und doch alle Funktionen einer normalen Ein-Zimmer-Wohnung bietet. Die 100-Euro-Wohnung ist seine Antwort auf überbezahlte Großstadt-Mieten. Wer will, kann bereits probewohnen.

„Architekten, Städteplaner und Investoren erschaffen meist überbezahlte Wohnungen, wo die Mieter teilweise mehr als 20 Euro pro Quadratmeter zahlen“, meint der studierte Architekt Van Bo Le-Mentzel. „Wenn es in jeder Stadt 100-Euro-Wohnungen gäbe, würde das den gesamten Blick auf unseren Wohlfahrtsstaat und Flüchtlingspolitik verändern. Man bräuchte keine Flüchtlings- und Obdachlosenheime mehr. Ein Bettler kommt allein durchs Betteln oder Flaschensammeln auf einen Monatsumsatz von 200 bis 400 Euro im Monat.“



Auch für Studenten könnte die 100-Euro-Wohnung interessant sein. Oder für Singles, die etwas mehr Gemeinschaft in ihr Leben bringen wollen, ohne gleich einen wöchentlichen Putzplan aufstellen zu müssen. In jedem Fall zeigt das Konzept der 100-Euro-Wohnung, dass unbezahlbare Mieten kein unabwendbares Schicksal sein müssen. Bezahlbarer Wohnraum ist offenbar nicht zuletzt eine Frage des Designs.

## In einer Kapsel schlafen

**Statt eines Zimmers wartet in Kapselhotels eine Plastikkabine mit etwa zwei Quadratmetern Bodenfläche und 1,20 Meter Höhe auf die Gäste. Die Einrichtung ist auf das Wesentliche konzentriert: das Bett.**

Das Kapselhotel ist auch unter dem Namen „Wabenhotel“ oder „Schießfachhotel“ bekannt. Ursprünglich stammt diese Form der Übernachtungsmöglichkeit aus Japan. Das erste Kapselhotel wurde 1979 in Osaka eröffnet. Entstanden sind diese Hotels durch den Platzmangel in modernen Großstädten und durch das Bedürfnis nach preiswerten Unterkünften. Neben Touristen schlafen hier vor allem Geschäftsleute, die ihren letzten Zug verpasst haben oder Geschäftsreisende mit eher knappem Budget.

### **Innovativ und effizient**

Die einzelnen Kapseln haben eine ca. 2 m<sup>2</sup> große Bodenfläche und eine Höhe von 1,20 m. Auch mit einer Körpergröße von 1,80 m kann man dementsprechend gut in der Kabine sitzen, ohne sich dabei den Kopf zu stoßen. Die meisten Kapseln beinhalten Bettzeug, einen kleinen ausklappbaren Tisch, ein Radio, Kopfhörer und eine Steckdose. Versehen sind sie mit abgerundeten Kanten. Oft sind die Kapseln klimatisiert! Kostenloses, gutes WLAN ist meist der Standard. Die Kapseln sind angeordnet wie Waben in einem Bienenstock.

### **Ist das bequem?**

Die Kapsel ist entweder zu den Füßen oder zur Seite geöffnet und mit einem Vorhang oder Rollo, seltener auch mit einer richtigen Tür, weitestgehend sichtgeschützt. Durch die dünnen Wände kann man also Schnarchen, Telefongespräche sowie die Ankunft betrunkenere Gäste live miterleben.



Die sanitären Einrichtungen werden mit den anderen Gästen geteilt. Es gibt verschiedene Gemeinschaftseinrichtungen, wie „Onsen“ (japanische heiße Bäder), Duschen, Toiletten und Waschbecken. Neben den Schlafsälen und den sanitären Anlagen gibt es einen Aufenthaltsraum sowie einen Raucherbereich. Hier kann man sich entspannen und mit anderen Reisenden oder Einheimischen ins Gespräch kommen.

## Studenten sollen auf den Campingplatz

**Die Forderung aus dem Rathaus, Studenten auf Campingplätzen wohnen zu lassen, löst Protest aus. SPD und Grüne sprechen von einer „Notlösung“. Doch was sagen die Campingplatz-Betreiber in München dazu?**

07. September 2023 - 12:22 Uhr | Christina Hertel

Bald beginnt das neue Semester. Tausende junge Menschen, die in München ein Studium beginnen, stehen dann vor der Frage, wie sie eine bezahlbare Wohnung finden. SPD und Grüne haben nun eine neue Idee: Studierende sollen übergangsweise auf dem Campingplatz in Thalkirchen oder im Jugendlager "The Tent" unterkommen. Das ist ein Camp zwischen Moosach und Nymphenburg - eine günstige Übernachtungsmöglichkeit für Rucksacktouristen aus aller Welt und bald auch Schlafplatz für Erstsemester... Zumindest fordern SPD und Grüne in einem Antrag das Rathaus dazu auf, das zu prüfen.

Studierende könnten sich von Verwandten und Freunden einen Camper ausleihen und auf dem Campingplatz wohnen. Das würde ihnen mindestens vier Wochen Zeit verschaffen, um eine bezahlbare Wohnung zu finden, schreibt die SPD in einer Mitteilung. SPD-Stadträtin Simone Burger spricht von einer „Notlösung“. Langfristig müsste sich der Freistaat um die Sanierung und den Neubau von Studenten-Wohnungen kümmern.



Zur Wiesn-Zeit ist der Campingplatz in Thalkirchen immer voll - bald auch noch zusätzlich mit Erstsemestern?

### Kurios und desaströs

„Ich wusste nicht, ob ich lachen oder weinen soll“, kommentiert der Stadtrat Thomas Lechner die Idee. Er ist parteilos, aber Teil der Linken-Fraktion im Stadtrat. „Das ist eine Bankrott-Erklärung.“ Auch die Worte „Kapitulation“ und „Katastrophe“ fallen. Lechner ist sich sicher, dass es andere Lösungen gibt, z.B. Eigentümer, die ihre Wohnung leer stehen lassen, zum Verkauf zwingen oder mehr Druck auf den Freistaat ausüben.

### Campingplatz-Betreiber eher skeptisch

Klaus Bartl, der den Campingplatz in Thalkirchen betreibt, sagt zwar, dass er der Idee grundsätzlich positiv gegenüberstehe. Theoretisch hätten auf seinem Platz um die 500 Studenten Platz. Doch: „Die Umsetzung wird spannend.“ Schließlich seien die Washhäuser kaum isoliert. Wenn die Studenten nicht in eisiger Kälte duschen sollen, sei ein enormer Energieaufwand notwendig. Außerdem wollte die Stadt den Platz ab November sanieren, denn sie ist der Eigentümer. Bartl ist bloß der Pächter – und als solcher muss er Geld verdienen: Vier Wochen im Camper kosten etwa 1000 Euro – ohne Strom. „Und im Winter ist der Energieeinsatz natürlich höher.“

Wohnungen sind in München Mangelware. Studienanfänger sollen auf Campingplätzen untergebracht werden.



Auch Angelika Baumgart-Jena vom Kreisjugendring, der für das Camp "The Tent" zuständig ist, ist alles andere als begeistert: „Leider ist die Idee nicht realistisch“, sagt sie. „Ich gehe nicht davon aus, dass viele junge Menschen über ein Wohnmobil oder einen Wohnwagen verfügen.“ Schließlich seien auch die teuer.

Im Winter ist das Camp übrigens geschlossen und dies aus gutem Grund: „Die zwei großen Zelte, die dort stehen, sind nicht beheizbar“, sagt Baumgart-Jena. Auf der kleineren Fläche werde normalerweise bloß gezeltet, Wohnmobile dürften dort gar nicht drauf fahren, weil es sich um eine öffentliche Grünfläche handle. Aber selbst, wenn dafür Lösungen gefunden werden, sei die wichtigste Frage nicht geklärt: Wie geht es nach den vier Wochen auf dem Zeltplatz weiter? „Mehr bezahlbare Wohnungen gibt es doch dann auch nicht“, sagt sie.



### Wohnheim-Chaos in München

Der Freistaat lässt 1.500 Wohnheimplätze in der Studentenstadt leer stehen. Nach einem Brand im Frühjahr 2021 geht die Sanierung nur sehr schleppend voran.